

Der SEGler



Zuhause in Eilbek



Die Stiftungszeitung

Unsere neue Stiftungszeitung ist da.
Diese Zeitung soll Sie in regelmäßigen
Abständen über das Stiftungsleben
informieren.

Wir freuen uns über eine
Rückmeldung, wie Ihnen unsere neue
Zeitung gefällt.



Inhalt:

- S.2: Der Vorstand stellt sich vor
- S.3: Stiftung Eilbeker Gemeindehaus
- S.4: Mitarbeiter im Ruckteschell-Heim
- S.5: Team Tilemannhort
- S.6: Die Stiftungsverwaltung
- S.7: Der SEGler gratuliert
- S.8: Zuhause in Eilbek
- S.9: Das Kinderrestaurant
- S.10: Aus dem Eilbeker Gemeindeleben
- S.11: Lebendiger Adventskalender
- S.12: Faschingsfeier im Tilemannhort
- S.13: Pastor Severin erinnert sich
- S.14: Clara Horn
- S.15: Unsere Partner in Eilbek
- S.16: Ein Jahr Fusion

Ausgabe 1



Der Vorstand der Stiftung Eilbeker Gemeindehaus

Das geschäftsführende Organ der Stiftung ist der Vorstand, gebildet aus 3 Mitgliedern des Kuratoriums. Die Vorstandsmitglieder üben ihr Amt ehrenamtlich aus, wobei sie für ihre Unkosten eine pauschale Aufwandsentschädigung erhalten. Für die Zeit ihrer Vorstandstätigkeit ruht das Kuratoriumsmandat.

Zur Zeit besetzen den Vorstand: Christoph Severin, Markus Stuhr und Andreas Kröger.

Christoph Severin ist am 23.10.1963 geboren und bei HPTI (Tochterunternehmen der HHLA) im Consulting-Bereich tätig.

Markus Stuhr, geb. 18.12.1972, ist Assistenzarzt im Bereich Anästhesie, Intensiv- und Rettungsmedizin und zur Zeit in der Asklepios Klinik Barmbek tätig.

Andreas Kröger, geb. 27.07.1973, ist Diplom-Bauingenieur und derzeit freiberuflich tätig.

Alle 3 Vorstandsmitglieder sind hauptberuflich in Vollzeit tätig, und nehmen daher ihr Vorstandsmandat größtenteils in den Abendstunden wahr.

Was macht nun der Vorstand ?

Als geschäftsführendes Organ ist der Vorstand sozusagen die oberste Instanz für das laufende Geschäft und trägt die Verantwortung dafür. Alle Mitglieder des Vorstandes sind in Eilbek in der Gemeinde der Friedenskirche aufgewachsen und dem Stadtteil und der Stiftung dadurch eng verbunden. Als Verantwortliche für die Stiftung sehen sie sich an die Tradition und die Werte der Stifter gebunden und arbeiten mit aller Kraft daran, diese Einrichtung diakonisch-gemeindlichen Lebens auch nachkommenden Generationen zu erhalten. Unter der sich verändernden gesellschaftlichen Struktur und zunehmendem Konkurrenzdruck anderer Einrichtungen ist dabei eine enge Kooperation mit den Ausschüssen des Kuratoriums notwendig, die vom jetzigen Vorstand initiiert wurde und erste Früchte trägt. Mit Optimismus und einer guten Portion hanseatischer Gelassenheit stellen wir uns den Aufgaben im vollen Vertrauen auf alle Mitarbeiter der Stiftung Eilbeker Gemeindehaus.

Für den Vorstand
Herzlichst

Markus Stuhr



Mal ganz dumm gefragt: Die Stiftung Eilbeker Gemeindehaus – was ist das?

Wenn Sie, liebe Leserinnen und Leser, Kinder im Tilemann-Hort haben oder im Ruckteschell-Heim leben, fragen Sie sich vielleicht, was es mit der Stiftung Eilbeker Gemeindehaus auf sich hat. Fragen wie: Wo steht das Eilbeker Gemeindehaus? Warum eine Stiftung? Wann ist sie gegründet worden? Wer steht hinter den Menschen, mit denen ich jeden Tag in Berührung komme?

Diese und noch viele andere Fragen will ich Ihnen gern beantworten, aber schön der Reihe nach. Bloß in welcher? Soll ich mit dem Jahr der Gründung 1888 beginnen und mich über 118 Jahre bis zum dem Tag vorarbeiten, an dem Sie diese Zeilen lesen? Das würde Sie bestimmt so ermüden, dass Sie unsere neue Zeitung gleich beiseite legen. Nein, ich mach's lieber umgekehrt und blättere vom Ende zum Anfang zurück. Heute wollen wir mit der Gegenwart beginnen. In den folgenden Nummern unserer neuen Zeitung wollen wir dann Stollen in die lange Geschichte der Stiftung treiben.

Zunächst zu Ihrer Frage: Mit wem haben Sie es zu tun, wenn Sie mit uns zu tun bekommen?

Die Stiftung ist nach dem Recht verfasst, das bis zum Ende des 19. Jahrhunderts in Hamburg galt. Nach der Satzung hat die Stiftung zwei „Organe“, nämlich den Vorstand und das Kuratorium. Der Vorstand verwaltet die Stiftung, während dem Kuratorium die Leitung sämtlicher Einrichtungen obliegt, soweit sie nicht ausdrücklich dem Vorstand zugeordnet sind.

Der Vorstand besteht aus drei Personen, die vom Kuratorium für fünf Jahre gewählt werden.

Mitglieder des Vorstandes sind die Herren Christoph Severin, Kaufmann, Markus Stuhr, Arzt, und Andreas Kröger, Dipl.-Ingenieur. Die zuletzt Genannten haben Herrn Severin zum Vorsitzenden gewählt.

Die derzeitigen Mitglieder des Vorstandes gehören alle dem Kuratorium an. Ihr Mandat für das Kuratorium ruht jedoch für die Dauer ihrer Tätigkeit im Vorstand.

Mitglieder des Kuratoriums sind:

Uta Ahrendtsen, Steuerberaterin

Swantje Altmüller-Gagelmann, freiberufliche Fremdsprachentrainerin

Paul Joachim Bader, Jurist i. R., Vorsitzender

Dr. Claudia Baumann, Rechtsanwältin

Uwe Becker, Kaufmann

Dr. Michael F. J. Decker, Pastor, stellvertretender Vorsitzender

Friedburg Gerlach, Pastorin,

Wolfgang Giering, Diakon i. R.

Jens Netzbandt, Verwaltungsleiter i. R.

Dr. Olaf Netzbandt, Arzt

Mark Polderman, Diplom-Ingenieur

Volker Thielvoldt, Unternehmer

Gabriele Swyter, Dolmetscherin für Gebärdensprache

Wie sehen diese Damen und Herren aus? Im Eingangsbereich des Ruckteschell-Heims finden Sie Lichtbilder aller oben Genannten.

Dies sind die letztlich Verantwortlichen, aber im strengen Sinne nicht die Personen, mit denen Sie zunächst in Berührung kommen. Wenn Sie zum Beispiel Ihr Kind im Tilemann-Hort anmelden wollen, gehen Sie einfach in die Ritterstraße oder rufen Sie den

Leiter Herrn Uderstadt an. Und wenn Sie eine Wohnung im Ruckteschell-Heim zum mieten beabsichtigen oder Pflege brauchen? Dafür ist Herr Martin Fritz zuständig, der diesen Bereich leitet.

Die Mitglieder des Vorstandes und des Kuratoriums sind nämlich allesamt ehrenamtlich tätig.

Alles, was sie für die Stiftung tun – und das ist nicht wenig – geschieht außerhalb ihrer beruflichen Tätigkeit, mit viel Idealismus und Einsatzfreude, dennoch professionell. Was uns dazu antreibt, das möchte ich Ihnen in den nächsten Ausgaben unserer neuen Zeitung verraten. Also bis bald!

Paul Joachim Bader





Teil1 Team Ruckteschell - Heim



Martin Fritz
Einrichtungsleiter



Karen Henschen
Pflegedienstleiterin



Veronika Wardilick
Wohnbereichsleitung
Stellv. Pflegedienstleiterin



Petra Patjens
Wohnbereichsleitung
Qualitätsmanagementbeauftragte



Veronika Wiechelt
Wohnbereichsleitung



Rainer Strauch
Hausmeister
Sicherheitsbeauftragter



Rosemarie Garske
Ausbilderin



Gösta Winrich
Koch
Hygienebeauftragter nach HACCP



Renate Maroof
Sicherheitsbeauftragter



Viola Bansch
Hygienebeauftragte



Team Tilemann-Hort

Der SEGler: Was ist das Besondere am Team des Tilemann-Hortes?

Herr Uderstadt: Hier in diesem Haus gibt es keine traditionellen Hierarchien mit einem Leiter und Angestellten, die nach starren Wochenplänen und nur auf Anweisung arbeiten. Bei uns haben wir demokratische Strukturen aufgebaut. Ich lege großen Wert darauf, dass die Mitarbeiter über alles, was im Zusammenhang mit Arbeitsabläufen und Entscheidungsgrundlagen wichtig ist, möglichst viel wissen. Dadurch schaffen wir die Voraussetzungen für eine hohe Eigenverantwortlichkeit. Denn nur durch den Zugang zu allen Informationen sind die gewünschten selbständigen Entscheidungen möglich.

Bei Dienstbesprechungen werden Beschlüsse immer demokratisch gefasst. Nach gründlichem Meinungsaustausch entscheidet die Mehrheit. Das demokratische Prinzip hat den großen Vorteil, dass alle die Arbeit aktiv mitgestalten können und so eine besondere Bindung zum Tilemann-Hort haben. Wenn eine Entscheidung demokratisch gefällt wird, dann ist die Motivation, diese umzusetzen und mitzutragen, besonders hoch.

Ich lege als Leiter besonderes Augenmerk darauf, dass meine Mitarbeiter gute Arbeitsbedingungen vorfinden. Ich berate und unterstütze sie bei pädagogischen Fragen, rege neue Prozesse an und helfe ihnen bei der Umsetzung ihrer individuellen Gestaltungsideen. Sichtbares Zeichen für diese Vorgehensweise sind sehr unterschiedliche gestaltete Gruppenräume. Die Mitarbeiter sollen sich an ihrem Arbeitsplatz wohlfühlen und ihre pädagogischen Träume verwirklichen können. Durch die Schaffung dieser bestmöglichen Arbeitsbedingungen erbringen unsere Erzieher/innen trotz hoher Arbeits- und Lärmbelastung hervorragende Leistungen. Besondere Stärken der einzelnen Mitarbeiter, z. B. im musikalischen, sportlichen oder handwerklichen Bereich, werden zum Vorteil der ganzen Einrichtung genutzt. Sie werden besonders gefördert und unterstützt und kommen so allen zugute. So war es z.B. möglich, Musik - CDs aufzunehmen, einen Circus zu veranstalten und Fußballturniere durchzuführen. Bestimmte Mitarbeiter sind für unsere Werbung zuständig, weil sie künstlerisch ambitioniert sind, andere sind mit PC-Programmen vertraut und kümmern sich um diesen Bereich.

Wer den Tilemann-Hort betritt, dem fallen sofort im Flur große Bilderrahmen mit Fotos der jährlich einmal stattfindenden Betriebsausflüge auf. Sie zeigen zum einen die Veränderungen und den Wechsel in der Mitarbeiterschaft und sind zum anderen Ausdruck des großen Teamgeistes, der in unserer Einrichtung gepflegt wird.

Bestätigung kam unlängst von einer Mutter, die als Unternehmensberaterin arbeitet und uns ein Kompliment machte, indem sie unser Konzept als vorbildlich bezeichnete.



Stehend von links: Sonja Virdi, Ursula Schneider, Andrea Dübel, Britt Oldach, Kerstin Müller, Marco Tiedje, Anke Syring, Ursula Bockholdt, Andrea Thesdorf, Christian Becker, Kerstin Köhler, Gerhard Schlage, Werner Uderstadt.

Kniend von links: Constance Roehl, Maria Bento, Daisy Lehmann, Tania-Maria Bento



Die Stiftungsverwaltung

Zur Verwaltung gehören Gudrun Wicke, Daniela Scafaro Ilic und Olga Scafaro Gücük.

Frau Scafaro Gücük befindet sich seit einigen Tagen im Mutterschutzurlaub.

Als Ersatz begrüßen wir hiermit ganz herzlich Frau Bettina Tiemann.

Organisatorisch ist der Empfang mit Heidi Adamaszek und Daniela Scafaro Ilic der Verwaltung angegliedert.

Olga Nowodworska unterstützt vor allem den Empfang, hilft aber auch in der Verwaltung.

Die Leitung der Stiftungsverwaltung hat im Sommer 2005

Kai Wunderlich übernommen.

Er ist zugleich Referent des Vorstandes und somit zentrales Bindeglied zwischen Vorstand und Stiftung.



Kai Wunderlich

Was aber wird nun alles verwaltet?

Zum einen sind es die gesamten Daten der Pflege- und der Hausbewohner.

Dazu gehören natürlich auch die Abrechnungen für die von uns erbrachten Leistungen wie Pflege, Miete, Küche, Verwahrgelder usw. Aber auch die uns beliefernden Firmen wollen bezahlt und deren Rechnungen gebucht und überprüft werden.

Des weiteren wird die zur Stiftung gehörende Kindergartenstätte Tilemann-Hort mit über 80 Plätzen von der Verwaltung abgerechnet.

Zum anderen werden auch die Personalien aller Mitarbeiter der Stiftung verwaltet.

Dazu gehören die Abrechnungen ebenso wie die Ein- und Austritte und noch viele weitere Teilbereiche.

Als weitere Bereiche zählen die EDV, sowie das Senioren-Internet-Cafe zur Verwaltung.



Gudrun Wicke



Daniela Scafaro Ilic



Olga Scafaro Gücük



Heidi Adamaszek



Olga Nowodworska



Bettina Tiemann



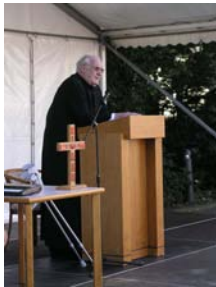
Der SEGler gratuliert

Richter, Magda	03.01.
Marquard, Elvira	05.01.
Sörensen, Ingeburg	05.01.
Beit, Irma	07.01.
Rösnick, Ursula	17.01.
Eisentraut, Ilse	31.01.
Mehling, Anke	05.02.
Ruf, Walli	24.02.
Lucht, Ingeborg	27.02.
Lingstädt, Stefanie	04.03.
Riege, Erika	04.03.
Krohn, Margarete	05.03.
Joost, Johanna	07.03.
Finkeldey, Ingrid	13.03.
Lemke, Lenchen	14.03.
Gerecke, Käte Gerda	20.03.
Sievers, Franziska	20.03.
Schaper, Günter	23.03.
Thein, Lina	04.04.
Hahn, Ingeborg	09.04.
Petersen, Dora Marianne	18.04.
Peters, Gerda	21.04.
Witzki, Elli	01.05.
Wentzke, Gerhard	02.05.
Rohde, Erna	05.05.
Mehling, Lieselotte	07.05.
Weise, Helga	09.05.
Berndt, Uwe	16.05.
Limmermann, Minna	18.05.





Zuhause in Eilbek



Die Stiftung Eilbeker Gemeindehaus veranstaltete am 18. September 2005 auf dem Gelände des Ruckteschell-Heimes ein Stiftungsfest unter dem Motto „Zuhause in Eilbek“.

Bei sonnigem Herbstwetter wurde das Fest eingeleitet durch einen Gottesdienst mit Pastor Severin.

Vom TH-Eilbek zeigten anschließend die Morgenfrauen eine historische Stabgymnastik und die Folkloregruppe bot internationale Tänze dar.

Die Bewohner des Ruckteschell-Heimes hatten eine Schlagerparade mit bekannten Schlägern zusammengestellt, die zum Mitsingen animierte.

Musikalisch ging es dann weiter mit dem HHLA –Shanty-Chor, der mit Liedern von der Waterkant für Stimmung bei den rund 400 Besuchern sorgte.



Kinder traten gegen Senioren in drei Wettbewerben an, aus denen die Kinder mit einem Sieg hervorgingen, der mit einem Kinobesuch belohnt wurde.



Bei einem Musikwettbewerb der besonderen Art wetteiferten die Teams „MitarbeiterInnen Ruckteschell-Heim“, „Dreamteam Eilbek“ und „Kuratorium“ um den Stiftungswanderpokal. Die Zuschauer kürten das Team „MitarbeiterInnen Ruckteschell-Heim“ zum strahlenden Sieger. Anschließend gab es in den Räumlichkeiten des Ruckteschell-Heimes noch eine „Wahlparty“, da an diesem ereignisreichen Tag nebenbei auch noch die Bundestagswahl stattfand.



Der Gospelchor der Friedenskirche-Osterkirche sorgte für einen stimmungsvollen Abschluss der Open-Air-Veranstaltung.





Kinderrestaurant

Der SEGler: Zum Tilemann-Hort gehört das Kinderrestaurant. Welche Gäste kommen zu Ihnen?

Herr Uderstadt: Wir haben das Kinderrestaurant vor ca. 8 Jahren initiiert, weil viele Kinder keine Möglichkeiten haben, mittags zu essen. Ihre Eltern kommen nachmittags von der Arbeit nach Hause, und die Schule ist um 1 Uhr zu Ende. Die Kinder werden mit Geld ausgestattet, um sich Pommes zu holen oder sich beim Bäcker etwas zu kaufen. Auf Dauer ist dies keine vernünftige Ernährung. Wir bieten diesen Kindern, auch wenn sie keinen Hort-Platz haben, die Möglichkeit, bei uns eine gesunde Mahlzeit zu bekommen.

Außerdem schaffen wir für unsere eigenen Hort-Kinder einen „weichen Ausstieg“. Unser Hort ist so gut besucht, dass wir Kinder nur bis zu einem Alter von 10 Jahren betreuen können, weil wir dann wieder Platz schaffen müssen für jüngere Kinder. Aber ein 10-jähriges Kind kann sich zu Hause noch nicht alleine ernähren. So sind dann Eltern mit der Frage an uns herangetreten, ob es nicht möglich wäre, dass die Kinder noch für eine Weile hier essen können.

Es gibt auch Kinder, die an bestimmten Tagen einen Bedarf haben, weil z. B. dann die Mutter mittags nicht zu Hause ist.

Der SEGler: Es ist toll, dass auch in Notfallsituationen, z.B. die Tagesmutter ist krank oder die Oma, die das Kind betreut, ist zur Kur, es die Möglichkeit gibt, hier unkompliziert das Kind versorgen zu lassen. Oder muss man sich lange vorher anmelden?

Herr Uderstadt: Nein, es ist ein niedrigschwelliges Angebot, das spontan – wie ein Restaurant – genutzt werden kann. Kinder können kommen, wenn sie einen Bedarf oder einfach Lust haben – ohne Anmeldungen und Formalitäten.

Der SEGler: Was gibt es zu essen?

Herr Uderstadt: Es gibt die bewährte Mischkost des Tilemann-Hortes, der ja über 40 Jahre Erfahrung hat mit frischer Kinderernährung. Wir haben eine eigene Küche, die das Essen jeden Tag frisch zubereitet. Dazu gibt es Säfte und Obst.

Der SEGler: Wie viel kostet das Essen?

Herr Uderstadt: Das Essen kostet zur Zeit 1,90 €. Dieser Preis ist möglich, weil wir Sponsoren gefunden haben, die den tatsächlichen Preis verringern konnten mit ihren Spenden.

Der SEGler: Sind Sie noch auf der Suche nach weiteren Sponsoren?

Herr Uderstadt: Sponsoren sind immer willkommen, weil für manche der Preis von 1,90 € möglicherweise noch zu hoch ist, und auch für die Ausstattung können wir noch weitere Spenden gut gebrauchen.

Der SEGler: Wie ist der Kontakt zu den Schulen?

Herr Uderstadt: In Eilbek kennen die Schulleiter unsere Einrichtung, und ich kenne die Schulleiter. Wir treffen uns regelmäßig in der Stadtteilkonferenz zum Austausch und telefonieren auch zwischendurch miteinander. Die Vernetzung funktioniert gut.

Der SEGler: Vielen Dank für das Gespräch und weiterhin alles Gute für das Kinderrestaurant!



Aus dem Eilbeker Gemeindeleben

Liebe Leserinnen und Leser, Sie haben eine neue Zeitung in den Händen. Die Herausgeber baten mich, Ihnen etwas vom Gemeindeleben der Versöhnungskirche zu erzählen. Manche von Ihnen haben über Jahre unsere Kirche und Gemeinde besucht. Sie wissen viel besser als ich, wie es früher war. Darum erzähle ich von heute. Andere von Ihnen werden sagen: „Versöhnungskirche, ach ja, das ist die da unten am Kanal.“

Was macht eine Gemeinde die liebe lange Woche? Ich habe unsere Kirchenmaus befragt und mir erzählen lassen, was sie in unserer Kirche alles so erlebt.



Hier ihr Bericht:

Am meisten los ist am Sonntag. Sie können sich gar nicht vorstellen, was da für Trappeln, Schwatzen, Knistern, Scharren und Husten losgeht, wenn halb zehn die Tür geöffnet wird. Da treffen sich viele Leute zum Gottesdienst, Kleine und Große. Nach einer gemeinsamen Zeit mit den Erwachsenen werden die Kleinen immer feierlich mit Singen und Kerzen anzünden zum Kindergottesdienst geschickt. Ist der Gottesdienst zu ende, treffen sich all die Leute im kleinen Gemeindesaal zum Kirchenkaffee. Dann erzählen sie, lachen und lassen Kekskrümel fallen. Die hole ich mir dann, wenn alles wieder still wieder ist. Einmal im Monat bleibt die Kirchentür besonders lange auf. Halb zwölf oder oft ein paar Minuten später kommen viele Familien mit Kindern. Aber auch Großeltern sind zu sehen. Dann geht es richtig los mit modernen Liedern, Klatschen und Schnipsen. Theater wird gespielt, Max und Marlies, zwei Puppen, sind dabei. Sogar ich, die Kirchenmaus, durfte schon offiziell auftreten. Keiner hat mir eine Falle gestellt. Im Gegenteil, die waren alle sehr nett zu mir. Und haben sogar geklatscht. Nicht, dass Sie nun denken, das wäre eine Unterhaltungsshow. Die Pastorin predigt richtig, wir beten auch. Und zum Schluss kommt der Segen, ganz so, wie sich das gehört. Andermal öffnen sich die Kirchentüren am Abend. Dann wird ganz viel gesungen. Das geht so richtig in Herz und Seele hinein. Einige erzählen, was sie mit Gott erlebt haben. Oder sie lassen sich segnen, weil sie Gottes Kraft besonders brauchen. Das Singen ist etwas ganz Schönes, mit Klavier und tiefem Bass, manchmal sogar Schlagzeug oder Saxophon. Und immer gibt es extra Vorsänger. Die höre ich besonders gern.

Die Leute sagen immer wieder, der Gottesdienst ist für sie das Zentrum des Gemeindelebens. Sie

möchten Gottes Wort hören, miteinander singen, beten und Gemeinschaft erleben. Das ist wohl ihre Form, Glauben zu leben und für die neue Woche aufzutanken. Ich, die Kirchenmaus, bin sehr gern dabei. Es ist immer was los. Ich glaube, ich bin mit der Zeit richtig fromm geworden. Das mit Gott, das ist eine gute Sache.

Mittwochs und freitags wird die Kirchentür immer am Abend geöffnet. Da kommen dann Menschen und setzen sich still in die Kirchenbank, oder sie sprechen miteinander und beten. Manchmal muss einer das Taschentuch nehmen und trocknet seine Tränen. Wenn Sie wüssten, was die Menschen alles für Kummer haben. Da wird mir ganz schwindlig in meinem kleinen Mausekopf. Aber nicht, dass Sie denken, ich verrate Ihnen etwas von dem, was ich da höre. Das bleibt seelsorgerliches Geheimnis. Auch für Kirchenmäuse. Wie das genau geht mit dem Beten, wollen Sie wissen? Da sitzen immer zwei Gemeindemitarbeiter ganz vorn in der Kirche. Die Besucher gehen zu ihnen und reden sich etwas vom Herzen. Am Ende beten die beiden Mitarbeiter zu Gott und bitten um seine Hilfe und Kraft. Da habe ich schon viele erleichterte Gesichter gesehen. Seitdem weiß ich, wie das ist, getröstet zu sein, wieder Hoffnung zu haben.

Wenn Sie an den Türen der Versöhnungskirche lauschen, werden Sie immer wieder Musik hören. Der Kinderchor übt, mal lautstark, mal leise. Dann proben die Bands für die beiden besonderen Gottesdienste. Andermal übt einer Schlagzeug, , Klavier, Klarinette und Trompete. Oder der Kantor sitzt an der Orgel und übt. Ich glaube, ich bin durch die viele Musik eine richtig musikalische Maus geworden. Jedenfalls kann ich oft die Melodie mit piepsen, wenn Sonntag etwas gespielt wird. Es hat noch keiner deswegen mit mir gemeckert. Schließlich steht ja schon in der Bibel, dass alle Geschöpfe Gott loben, sogar Berge und Flüsse und große Meerungeheuer. Aber solche habe ich noch nicht gesehen. Mein Zuhause ist ja die Kirche. Und da möchte ich gern bleiben, solange ich lebe. Ich hoffe, dass es immer so fröhlich und lebendig hier ist und die Menschen mich mögen. Ich habe schon gehört, dass ich bald in einem Gottesdienst wieder auftreten soll.

Ja, liebe Leute Eilbek, das war der Bericht der Kirchenmaus. Wenn er Ihnen gefallen hat, dann kann ich die Maus ja mal wieder zum Interview bitten.

Es grüßt Sie herzlich
Ihre Pastorin Gerlach





Zum zweiten Mal LEBENDIGER ADVENTSKALENDER im Ruckteschell-Heim

Im Sommer 2004, wenige Monate nach Beginn meiner Tätigkeit als Diakon in Eilbek, kam mir die Idee, eine Aktion zu starten, an der sich möglichst viele Menschen aus den Eilbeker Kirchengemeinden und dem Stadtteil beteiligen sollten. Die Aktion sollte Menschen zusammenführen, die sich sonst selten oder nie zuvor gesehen hatten. Ich dachte dabei an die Kirchengemeinden mit ihren vielen Gruppen, an Kindergärten und Schulen sowie andere Einrichtungen für Kinder und Erwachsene. Menschen ganz unterschiedlichen Alters sollten sich begegnen können. Es musste aber noch ein Thema gefunden werden, das generationsübergreifend war und einen Bezug zur Kirche haben sollte, die ja schließlich mein Arbeitgeber ist.

Schnell war die Idee geboren, eine Veranstaltungsreihe in der Adventszeit zu organisieren, in der die Teilnehmer ihr Können einem dankbaren Publikum zeigen sollten. Welche Adresse in Eilbek ist dafür besser geeignet als das Ruckteschell-Heim, dachte ich mir. Dem Heimleiter, Herrn Fritz, gefiel meine Idee glücklicherweise genauso gut wie mir und somit konnte der lebendige Adventskalender „gebastelt“ werden.

Für nahezu jeden Geschmack fand sich etwas: Lesungen, Chorgesang, Kerzen ziehen, Flöten- und Blasmusik, Basteln, Sitztanz, Märchen, Volkstänze u.v.m. Mal Heiteres, oft auch Besinnliches, aber nie langweilig.

Was mich persönlich am meisten erfreut, sind die vielen Begegnungen, die unsere Aktion mit sich brachte. Viele Kinder und auch Erwachsene machten dadurch zum ersten Mal einen Besuch in einem Altenheim. Und die Bewohner des Ruckteschell-Heims konnten sich ihrerseits über die vielen neuen Gesichter aus dem Stadtteil freuen.

Nun haben wir 2006 und können schon auf den zweiten Kalender dieser Art zurückblicken, denn bei allen Beteiligten, den Bewohnern wie den Akteuren, kam das gemeinsame Projekt so gut an, dass es nun regelmäßig wiederholt werden könnte. In beiden Jahren haben sich jeweils rund 130 Frauen, Männer und Kinder gefunden, die Spaß daran hatten, den Bewohnern des Ruckteschell-Heimes die Adventszeit zu verschönern.

Allen Aktiven sei an dieser Stelle noch einmal herzlich für ihren Einsatz gedankt! Ganz besonderen Dank gehört dabei Frau Sabine Funck und Frau Melanie Dopp, die vergangenes Mal im großen Maße die Organisation der Aktion übernahmen.

Diakon Hajo Witter





Faschingsfeier Tilemann-Hort

Traditionell wurde am Rosenmontag, dem 27. Februar 2006 im Tilemann-Hort Fasching gefeiert. Dieser ganz wilde Tag wurde schon lange geplant und vorbereitet. Das Motto in diesem Jahr war der „Karneval in Venedig und Brasilien“. Die bunten Kostüme der Kinder wurden unter tatkräftiger Mithilfe der Eltern und Mitarbeiter angefertigt.

Es wurde den ganzen Tag gefeiert, vormittags in den Gruppen und nachmittags alle zusammen mit den Schulkindern.

Los ging es mit einer Polonaise quer durch das Haus. Der Höhepunkt war dann die Darbietung einer „hauseigenen“ Bauchtanzgruppe.

Zu einem gelungenen Fest gehört natürlich auch ein besonderes Essen. Im Tilemann-Hort gibt es grundsätzlich Pommes satt an Fasching. Dieses Jahr wurden auch noch Curry-Würstchen dazu gereicht.

Außerdem gab es ganz viele Süßigkeiten und am Ende noch tolle Eisbecher, die die Hortkinder an einem selbstgebauten Tresen ausgeben haben. Einmal im Jahr macht der Tilemann-Hort ernährungstechnisch alles falsch, was man falsch machen kann zur großen Freude der Kinder und auch der Erwachsenen. Aber es gehört zu einem großen Fest dazu, dass man auch ein bisschen über die Stränge schlagen darf.





„Unser Pastor Severin erinnert sich“



In der Stiftungsurkunde steht: „Es ist aber Wunsch und Wille der Unterzeichneten, dass jeder im Bekenntnis unserer evangelisch lutherischen Kirche stehende, die wahre ewige

Gottheit Christi bekennende Pastor der , Friedenskirche (eine andere gab es in Eilbek damals nicht.) nicht nur Glied, sondern auch Vorsitzender des Vorstandes sei.“ Diesem Wunsche sind die je amtsältesten Eilbeker Pastoren nachgekommen und haben die Geschichte der Stiftung maßgeblich geprägt. Ruckteschell hat durch seine Sammlungen den Bau des großen Gemeindehauses ermöglicht. Wilhelm Remé hat in den 39 Jahren seines Vorsitzes als guter Hausvater dafür gesorgt, dass die Bauschulden des Hauses abgetragen und der stets defizitäre Betrieb des Hauses möglich blieb. Er war ein unermüdlicher Spendensammler. Im Frühjahr 1914 mietete er für mehrere Vorstellungen das Schauspielhaus und ließ mit Eilbeker Laienkräften ein vaterländisches Theaterstück aufführen. Ein großes Wagnis und ein großer Erfolg, auch in finanzieller Hinsicht. Im Jahre 1943 weigerte er sich, die Warteschule der NSV zu übergeben, und nahm in Kauf, dass dem Kindergarten sämtliche staatlichen Zuschüsse gestrichen wurden. Im gleichen Jahr noch musste der alte Mann die Zerstörung des gerade schuldenfrei gewordenen Hauses erleben. Sein Nachfolger wurde der bedeutende Dr. Steffen, Pastor der Versöhnungskirche. Die Friedensgemeinde existierte damals nur als Teil der Versöhnungsgemeinde. Dr. Steffens bemühte sich unermüdlich, aber vergeblich um den Wiederaufbau der Gemeindehausruine. Zu seiner Zeit wurde das Kindertagesheim in der Ritterstraße gebaut, und er führte die sehr schwierigen Verhandlungen zu Bildung und

Erwerb des Grundstücks, auf dem der Altbau des Ruckteschell-Heims steht. Er hat sich um die Stiftung hochverdient gemacht. Aber er war ein ehrgeiziger Mann, ehrgeizig für seine Versöhnungskirche und für sich. In der Wahl zum Hauptpastor von St. Nicolai unterlag er dem späteren Bischof Wölber. Die Ernennung zum Propst in Preetz mochte er nicht ausschlagen. Die Versöhnungskirche aber sollte die Stiftung weiterhin regieren, keinesfalls sollte ich ,der noch nicht einmal 37-jährige, den Vorsitz übernehmen, der sollte bei Dr. Steffens Nachfolger bleiben. So veranlasste er, dass ich in ein Amt gewählt wurde, das es in der Satzung gar nicht gab: Ich wurde stellvertretender Vorsitzender. Die Stiftungsaufsicht teilte darauf mit, dass die Stiftung laut Satzung zu ihrer rechtlichen Vertretung einen Vorsitzenden brauche und darum auch einen Vorsitzenden wählen müsse. Im Vorstand entbrannte eine Diskussion, die nirgends protokolliert wurde. Die juristisch gut beratenen Herren aus der Versöhnungskirche waren nur bereit, mich zu wählen, wenn ich verspräche, gleich nach Leistung der nötigen Unterschriften wieder zurückzutreten. Das empfanden die Herren aus der Friedenskirche als eine Zumutung. Dr. Georgi, Steffens Nachfolger, hob dann beide Hände und wollte von solchen Streitigkeiten nichts wissen. Auf diese kuriose Weise, eigentlich gegen den Willen des Vorstandes, bin ich Vorsitzender geworden und dann auch 25 Jahre geblieben. Meinen Ritterschlag erhielt ich durch Herrn v. Platen, der sich gegen meine Wahl ausgesprochen hatte. Er meinte, die Entlassung unserer ersten Heimleiterin hätte ich sehr gut gemanagt. Später wird man einmal sagen: „Zu Severins Zeit entstand das Ruckteschell-Heim, der Altbau und der Neubau.“



Der Schauspielerin Clara Horn aus Eilbek lagen die Hamburger zu Füßen

Die junge Schauspielerin lag fiebernd im Bett, die Aufführung war in höchster Gefahr, der Theaterdirektor rang verzweifelt die Hände. Da erschien der Hamburger Arzt Dr. Engel-Reimers, blickte der Patientin scharf ins Auge und erklärte: „Sie haben tatsächlich Fieber mein Fräulein – aber es ist nur ganz gewöhnliches Lampenfieber!“

Damit begann, am 9. August 1875, die großartige Karriere der berühmten Schauspielerin Clara Horn, die das Publikum im Thalia-Theater jahrelang zu Begeisterungstürmen hinriss.

Doch der gleiche Arzt, der mit seiner kühlen Diagnose ihren Auftritt rettete, kam erneut an ihr Krankenbett. Und diesmal war es tödlicher Ernst.

Denn Clara Horn, der schöne junge Star des Hamburger Theaters, erlebte das bittere Schicksal einer Frau, die nach rauschenden Erfolgen auf dem Höhepunkt ihres Ruhm für immer abtreten musste – genau im gleichen Augenblick, in dem sie dem beruflichen auch ein privates Glück hinzufügen wollte.

Am 6. November 1852 in der Berliner Friedrichstraße als Tochter eines Möbelhändlers geboren hatte sie als Achtjährige Musik-, ein Jahr später Tanzunterricht genommen und schließlich die Schauspielschule der berühmten Minona Trieb-Blumauer besucht.

Ein Engagement in Danzig folgte, und schließlich trotz Lampenfiebers die erste Rolle in Hamburg. Das Thalia-Theater hatte damals unter seinem französischen Direktor Cherie Maurice Weltgeltung erlangt. Die Stücke, die man damals spielte, kennt heute freilich keiner mehr. Clara Horn beispielsweise spielte zunächst die „Emma“ in „Die relegierten Studenten“ von Roderich Benedix. Aber das waren die Stücke, die damals Erfolg hatten; und Clara Horn wurde in kürzester Zeit so populär wie heute Heidi Kabel. Der sie übrigens auch sonst sehr ähnlich war: Clara Horn bevorzugte kernige Volksstücke, Rollen voller Witz und Charme, wo sie ihr komödiantisches Talent voll zur Entfaltung brachte.

Und ihr Bankkonto. Ihre Gage betrug zeitweilig nicht weniger als 18.000 Goldmark pro Saison. Das war sie auch wert. Eine Zeitung feierte sie, im blumigen Stil der damaligen Zeit, geradezu enthusiastisch: Man darf kühnlich behaupten, dass Clara Horn in ihrem Genre unerreicht dasteht. Sie ist eine Künstlerin, die mit Recht die reichsten Ovationen verdient, ein echtes Kind der heiteren Muse, deren Schwestern ihre Wiege mit herrlichen Gaben überschütteten...

Das taten auch die Verehrer. Indessen: Die schöne Clara lebte vorerst wirklich nur für die Kunst. Sie gab Gastspiele in Danzig und Leipzig, und als ihren beruflichen Höhepunkt bezeichnete sie selbst ihren Auftritt vor Kaiser Wilhelm I. im Sommer 1882 in Bad Ems. Ständige Begleiterin auf allen diesen Reisen war ihre Mutter – anders hätte sie in dieser pruden Zeit wohl auch nicht einmal ein Zimmer bekommen, denn niemand, der etwas auf sich hielt, vermietete gern an eine „ledige Frauensperson“.

Der Wunsch, gegen dieses Attribut etwas zu tun, erwachte in Clara Horn 1882 auf einer Badereise nach Norderney, als sie den stattlichen Gutsbesitzer Josef Daubeck aus Böhmen traf.

Der hatte, so berichtet die Chronik, „auf seinen Reisen offenbar schon in manches blaue Mädchenauge geschaut“. Nichtsdestoweniger ging in ihm, als er Clara sah „eine seltsame Wandlung“ vor: „Diese oder keine“ – so die Chronik – „halfte es durch seine Seele“.

Ostern 1884 folgte die Verlobung, die Trauung sollte Anfang Juni sein. Doch, wie man damals sagte: „Zwischen Lipp' und Kelchesrand / schwebt der dunklen Mächte Hand!“ Am 13. Mai brach die Schauspielerin nach der Aufführung des Stücks „Oh diese Männer!“ im Thalia-Theater zusammen. Sie musste in ihre Wohnung getragen werden. Dort stellte Dr. Engel-Reimers fest, dass Clara Horn an einer besonders tückischen Form von Gelenkrheumatismus litt.

Ihre Mutter und ihre aus Berlin herbeigeeilte Schwester pflegten sie Tag und Nacht. Den Bräutigam schickten die Ärzte fort, weil er durch seine Trauer selbst in die gefährlichste Gemütsverfassung geriet.

Am 31. Mai, dem Tag, an dem sie eigentlich ihre Abschiedsvorstellung hätte geben sollen, ließ Clara Horn durch ihren Regisseur Franz Bittong einen Brief an ihr „geliebtes Publikum“ verlesen, in dem es hieß: „Wie schwer mir das Scheiden wird, das lässt sich nicht mit Worten sagen. so bitte ich denn alle, mir ein freundliches Andenken zu bewahren.“

Am 3. Juli 1884 ist Clara Horn, 32 Jahre alt, gestorben. Pastor Klapp von St. Katharinen hielt eine ergreifende Ansprache. Auf dem Sargschild stand der Spruch: „Kein Seufzer bringt dich uns zurück und keine Sehnsuchtstränen.“ Als die Träger den Sarg auf den Trauerwagen hoben, läuteten die Glocken. Entblößten Hauptes gaben die Menschen auf dem Platze der Toten die letzte Ehrenbezeugung. Dann setzte sich ein Zug mit dem von vier Pferden gezogenen Trauerwagen und einem Gefolge von annähernd zweihundert Droschken zur Fahrt nach dem St. Jacobi-Friedhof an der Wandsbeker Chaussee begraben.

Geblichen ist das Denkmal für die Schauspielerin Clara Horn. In die große, von Pilastern und Gebälk eingefasste Frontseite ist das Relief eines schwebenden Engels, eingelassen, der seine Fackel löscht



Die Stiftung bedankt sich für das Material über „Clara Horn“ bei Herrn Karl-Heinz Meier (Eilbeker Stadtteilchronist)



Unsere Partner in Eilbek:

Hier berichten unsere Partner

Impressum

Diese Zeitung erscheint 2-mal jährlich für Bewohner, Mitarbeiter und Freunde der Stiftung Eilbeker Gemeindehaus

Herausgeber: Stiftung Eilbeker Gemeindehaus
Friedensstraße 4
22089 Hamburg
Tel.: 040 - 20 98 80 28
Fax: 040 - 20 58 07
www.stiftung-eilbeker-gemeindehaus.de

Verantwortlich: Uwe Becker
Papenstraße 66
22089 Hamburg
Tel.: 040 - 3088-7357
Fax: 040 - 3088-55-7357
Mail: becker@stiftung-eilbeker-gemeindehaus.de

Redaktion und Gestaltung: Swantje Altmüller-Gagelmann, Renate Endrulat, Gabriele Swyter, Paul Bader, Wolfgang Giering, Christoph Severin, Markus Stuhr, Thorsten Krüger

Auflage: 1.000 Exemplare





Rückschau 1 Jahr Fusion Friedenskirche/Osterkirche

Am Sonntag, dem 9. Januar 2005 feierten wir mit einem festlichen Gottesdienst unter dem Grußwort von Propst Petters in der Friedenskirche die Gründung der neuen Gemeinde. Gut ein Jahr Gemeindeleben liegt nun hinter uns. In dieser Zeit haben wir Traditionen gepflegt und neue Ideen verwirklicht. Als erstes gemeinsames Vorhaben erwähnen wir die Nacht der Kirchen. Eine hohe Besucherzahl (rund 600) in beiden Kirchen zeigte uns, dass wir mit dem vielseitigen Programm genau richtig lagen.

Unter dem Motto „1 + 1 = 1 - Jetzt sind wir eine Gemeinde“ fand im Juni 2005 bei herrlichem Wetter im Gemeindegarten der Friedenskirche und in sämtlichen Gemeinderäumen das offizielle Gründungsfest statt. Viele Besucher erfreuten sich an Aktivitäten für Jung und Alt, wie Spielstände für die Kinder, Hüpfburg, ein gemeinsamer Flohmarkt des Krimi-Krams-Kaffee-Ladens und des Kirchenladens. Ein großes Gemeindequiz, diverse musikalische Darbietungen, Luftballonsteigen, sowie der Gottesdienst unter freiem Himmel fanden großen Anklang. Den krönenden Abschluss bot das traditionelle Johannisfeuer. Bis weit nach Mitternacht saß man draußen gemütlich plaudernd beisammen.

Auch in der ganz alltäglichen Gemeindegemeinschaft gab es zahlreiche Veränderungen. Zum Beispiel wurden die Einladungen zum Senioren-Geburtstagskaffee der Friedenskirche und der Osterkirche zusammengelegt und finden nun im Gemeindehaus der Osterkirche statt. Eine Bereicherung des Gemeindelebens sind die monatlichen, interessanten Ausflüge der „Senioren auf Tour“, veranstaltet von Frau Hannelore Engel.

Einmal im Monat treffen sich die haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter der Gemeinde, um sich auszutauschen und neue Impulse einzubringen. Die gewohnten Mitarbeiterbesprechungen in den beiden Gemeindestandorten finden auch weiterhin statt.

Am 25. September 2005 verabschiedeten wir nach 37 Jahren Dienst an der Friedenskirchengemeinde Pastor Wolfgang Jürgens mit einem Festgottesdienst und anschließendem Empfang auf dem Kirchplatz der Friedenskirche in den wohlverdienten Ruhestand. Pastor Dr Michael F.J. Decker versorgt seitdem allein die fusionierte Gemeinde pastoral.

Ein Highlight im Oktober 2005 war das erste „Eilbeker Herbstspektakel“. Mit großem Einsatz von ehrenamtlichen Mitarbeitern beider Kirchen präsentierten wir der Gemeinde eine Alternative zum herkömmlichen November-Flohmarkt der Friedenskirche. Das wunderschöne Herbstwetter trug dazu bei, dass die Eilbeker sich auf den Weg machten und die vielen reizvollen Angebote sehr gut annahmen. Ein Kaspertheater, herbstliches Basteln, eine Tombola, Lesungen und musikalische Leckerbissen in der Kirche, ein großer Flohmarkt,

Turmbesteigungen und ein Laternenumzug, welcher von einem Spielmannszug angeführt wurde, rundeten den Tag ab. Zum Abschluss wurde in geselliger Runde auf Strohhallen rund um den Feuerkorb auf dem Kirchplatz gesessen und geklönt.

Am 6. Januar 2006 bedankten wir uns mit einem großen Fest - aus Platzgründen diesmal im Ruckteschell-Heim - bei allen in der Gemeinde Tätigen. Wir ließen die 70er Jahre mit Musik und Spielen Revue passieren. Es war ein gelungener Abend, der allen viel Freude bereitete.

Am 3. März 2006 richtete unsere Gemeinde gemeinsam mit der Versöhnungskirche in der Osterkirche den alljährlichen Weltgebetstag aus. Vier Wochen lang übten Frauen der „Kirche in Eilbek“ die Liturgie aus Südafrika ein. Das Ergebnis war ein voller Erfolg und konnte sich sehen lassen. Wieder einmal zeigte sich, dass „Kirche in Eilbek“ lebendig ist.

Das beste Beispiel hierfür aber ist das Freiwilligenforum Eilbek. Unter der Leitung von Diakon Hajo Witter, welcher für die beiden Eilbeker Gemeinden das Projekt „Leben im Alter“ betreut, ist das Freiwilligenforum mit seinen zahlreichen Angeboten wie z.B. Sütterlinstube, Ahnenforschung, Schularbeitenhilfe, der Beratungsstelle „Wohnen im Alter“, Besuchsdienst usw. ein Juwel der „Kirche in Eilbek“ geworden. Ganz besonders, weil es mit dem Eilbeker Gemeindefrühstück dazu beigetragen hat, dass Eilbeker und Gemeindeglieder aller drei Kirchtürme einander kennen- und schätzen lernen.

Das erste Osterfeuer in Eilbek im Gemeindegarten der Friedenskirche am Ostersonnabend, den 15.4.2006 übertraf bei Weitem unsere Erwartungen und konnte als voller Erfolg verbucht werden.

Leider gibt es auch immer wieder Rückschläge. Es fällt schwer alte, liebgewordene Dinge loszulassen, Platz für Neues zu schaffen. Der Weg ist noch lang, bis wir trotz aller gemeinsamen Aktivitäten und Bemühungen zu einer Gemeinde zusammengewachsen sind, aber mit Gottes Hilfe und unserem Vertrauen in Jesus Christus werden wir dieses Ziel erreichen.

Renate Endrulat
Jutta Paul
Ursula Pohlmann

